

Handelsblatt

DEUTSCHLANDS WIRTSCHAFTS- UND FINANZZEITUNG

SONDERDRUCK aus Handelsblatt Nr. 142 vom 28.7.2014 Überreicht durch **CONSILEON**

RALPH HIENTZSCH

„Bei Banken gibt es oft große Lücken“

Für den Berater ist die IT zentral für das Geschäft.

Ralph Hientzsch ist geschäftsführender Gesellschafter der Consileon Frankfurt und berät dort internationale Finanzdienstleister.

Herr Hientzsch, wie wichtig ist IT für Banken?

IT ist zentral für das gesamte Geschäft - gleichgültig, ob es sich um die Bereiche Retailbanking, Private Banking, Asset-Management, Corporate Banking oder Investmentbanking handelt. Es geht vielfach um Millionen von Kundenstammdaten, Transaktionsdaten, Geschäftsdaten sowie umfangreiche Transaktionshistorien.

Welche Rolle spielt die IT bei den Kosten?

Nach den Personalkosten sind die direkten und indirekten IT-Kosten der größte Kostenblock und liegen in der Regel bei über 25 Prozent der

Gesamtkosten einer Universalbank. Gerade der Handelsbereich ist sehr teuer.

Wie sieht es mit der Skalierbarkeit aus bei Fusionen wie im Fall Commerzbank?

Sobald die Anzahl von Transaktionen, Produktabschlüssen oder die Nutzung der Bankdienstleistungen stark steigt, geraten die meisten IT-Landschaften von Banken schnell an ihre Leistungsgrenzen. Oftmals bedarf es eines unverhältnismäßig hohen Zeit- und Investitionsaufwands, um die Kapazität des Gesamtsystems der Nachfrage anzupassen. Besonders deutlich wird das bei Übernahmen von Banken.

Dafür ist die Banken-IT nicht ausgelegt?

Nein, hier muss physisch Speicherkapazität aufgebaut werden. Das kostet viel Geld. Alternativ kann eine neue Plattform entwickelt werden. Das addiert sich auf mehrere



Consileon Frankfurt

Ralph Hientzsch:

„Nach den Personalkosten sind die IT-Kosten der größte Kostenblock.“

Hundert Millionen und dauert Jahre. Andererseits können nur bei der Konzentration auf ein bestehendes System die Risiken der Integration geschultert werden.

Gibt es in vielen Banken Lücken in der IT?

Obwohl sie jahrzehntelang viele 100 Millionen investiert haben, sind bei Banken stellenweise große Lücken zu erkennen. Das gilt nach meiner Erfahrung insbesondere

im Kreditgeschäft und im Onlinebanking.

Was ist der Königsweg?

In der Regel wird eine teilweise Auslagerung von Prozessen und IT an Dritte der richtige Weg sein. Gerade in der Wertpapierabwicklung und im Zahlungsverkehr gibt es gute, etablierte Dienstleister, ähnlich sieht es im Cash-Management aus. Einige Banken wie die SEB sind diesen Weg in einigen Bereichen schon gegangen.

Warum?

Der Outsourcing-Partner ist dann künftig dafür zuständig, regulatorische Änderungen in seiner IT umzusetzen. Damit hat die Bank dann nichts mehr zu tun. Sie muss nur noch kontrollieren, dass dies auch klappt. Das ist heute geübte Praxis.

Das Gespräch führte **Robert Landgraf.**